



# Ralf Broß über seinen Beruf als OB

Schüler des AMG Rottweil stellen in einem Interview spannende Fragen / Über Umgestaltung der Stadtmitte besonders erfreut

»Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht verstehen.« Dies ist ein zentraler Satz für den Rottweiler Oberbürgermeister Ralf Broß (46). Er sprach mit den Schülerreportern von ZiSch Janik (14) und Philipp (13). Er plaudert über seinen Beruf und gibt auch Privates preis.

**Herr Broß, wie alt sind Sie und wann haben Sie Geburtstag?**

Ich habe am 1. August Geburtstag und werde dieses Jahr 47 Jahre alt.

**Wie wird man Oberbürgermeister?**

Der Oberbürgermeister wird von den Bürgerinnen und Bürgern ab 18 Jahren gewählt. Man muss sich rechtzeitig vor der Wahl bei der Stadtverwaltung als Kandidat bewerben. Dann gilt es, im Wahlkampf möglichst viele Wählerinnen und Wähler von seinen Ideen für die Stadt zu überzeugen. Wenn man dann am Wahlsonntag mindestens die Hälfte aller gültigen Stimmen auf sich vereinen kann, hat man es geschafft. Wenn das keinem der Kandidatinnen oder Kandidaten gelingt, findet ein zweiter Wahlgang statt. Dort entscheidet dann die höchste Stimmzahl, es ist dann keine absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen mehr notwendig. Als OB-Kandidat ist es hilfreich, wenn man durch seine Ausbildung und seinen beruflichen Werdegang kommunalpolitische Erfahrungen mitbringt.

**Welche Aufgaben haben Sie als Oberbürgermeister?**

Der Oberbürgermeister ist der oberste Repräsentant der Bürgerschaft. Das bedeutet, dass er seine Stadt und ihre Bürger bei allen wichtigen Anlässen und gegenüber den Landesbe-



Janik Schweizer und Philipp Schneider treffen sich mit dem Rottweiler OB Ralf Broß zum Gespräch

Foto: privat

hörden vertritt. Außerdem ist der Oberbürgermeister der Vorsitzende des Gemeinderats und leitet die Sitzungen. Und: Der Oberbürgermeister steht der Stadtverwaltung vor und hat damit die Personalverantwortung für rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei seiner Amtsführung muss der Oberbürgermeister stets das Gemeinwohl der Stadt im Blick haben und versuchen, bei unterschiedlichen Interessen in der Bürgerschaft gute Kompromisse zu vermitteln. Nicht zuletzt geht es eigentlich immer darum, das Beste für die Stadt und ihre Bürgerschaft herauszuholen.

**Welche besonderen Stärken sehen Sie in der Stadt Rottweil für die Zukunft?**

Rottweil wird als älteste Stadt Baden-Württembergs deutlich mehr Touristen anlocken als bisher. Mit der neu eingeweihten Jugendherberge haben wir hier schon einen großen Schritt in die richtige Richtung getan. Für eine Stadt unserer Größe hat Rottweil außerdem einen sehr regen Einzelhan-

del. Das Einkaufen im einmaligen historischen Ambiente sollte für Tourismus wie Einheimische als Alternative zu den großen, aber austauschbaren Einkaufszentren wieder mehr an Bedeutung gewinnen. Und als Schulstadt mit einem sehr breiten Bildungs-

## IM GESPRÄCH MIT Ralf Broß

angebot kann sich Rottweil in der ganzen Region sehen lassen. Damit werden wir für junge Familien auch in Zukunft ein attraktiver Wohnort sein und dafür sorgen, dass wir auch in 20, 30 Jahren eine Stadt voller Leben sein werden. Eine weitere Stärke von Rottweil liegt darin, dass wir über eine gute Infrastruktur verfügen. Ich denke dabei vor allem an die Autobahn- und die Eisenbahnverbindung zwischen den Ballungszentren Stuttgart und Zürich sowie die Nähe wichtiger Hochschulstandorte. Vor diesem

Hintergrund sind wir für Unternehmen attraktiv, die einen Gewerbestandort suchen und auch die weichen Standortfaktoren wie Bildung, Kultur, Wohnumfeld und Landschaft in ihre Entscheidung miteinbeziehen.

**Welches Ereignis hat Sie seit ihrem Amtsantritt besonders erfreut?**

Besonders erfreut hat mich die Umgestaltung der Rottweiler Mitte. Wir haben in der historischen Innenstadt zwei wichtige Straßen von Grund auf erneuert, die Hochbrücktorstraße und die Untere Hauptstraße. Das war sehr wichtig, weil die Leitungen im Untergrund völlig veraltet und kaputt waren. Außerdem waren die Straßen viel zu stark auf den Autoverkehr zugeschnitten. Jetzt gibt es mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer und auch die Einzelhändler können ihre Auslagen besser vor ihren Geschäften präsentieren. Die Baustelle war ein Kraftakt für alle Beteiligten. Als dann alles fertig war, feierten wir gemeinsam mit dem Handel ein großes

Einweihungsfest. Es gab sogar ein Riesenrad, das Tausende in die Innenstadt lockte. Das hat mich besonders gefreut, vor allem, weil auch das Wetter mitspielte

**Welches war ihr Lieblingsfach in der Schule?**

Es waren zwei Lieblingsfächer, die allerdings thematisch nahe beieinander liegen: Geschichte und Politik. Von dem Historiker Golo Mann stammt der Satz: »Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht verstehen.« Dieses Zitat ist zeitlos und begleitet mich seit der Schulzeit.

**Was würden Sie am liebsten tun, wenn Sie nicht Oberbürgermeister wären?**

Die Antwort ist gar nicht so einfach, weil ich dieses Wahlamt sehr gerne ausübe. Wenn ich nicht OB wäre, dann würde ich am liebsten Brücken bauen. Mich faszinieren Brücken, weil sie nicht nur große technische Ingenieurleistungen erfordern, sondern oft auch architektonische Kunst-

werke darstellen und die Menschen zusammenbringen.

**Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?**

Am liebsten verbringe ich meine Freizeit mit meiner Familie. Außerdem lese ich gerne, treibe Sport und stelle mich regelmäßig hinter den Herd, weil ich leidenschaftlicher Hobbykoch bin.

**Was macht Ihnen bei der Leitung der Stadt am meisten Spaß?**

Als OB hat man jeden Tag mit ganz unterschiedlichen Themen zu tun und kommt mit vielen verschiedenen Menschen in Kontakt. Kein Tag ist wie der andere und die Arbeit gestaltet sich sehr abwechslungsreich. Rottweil ist eine Stadt mit sehr viel Potenzial und es macht mir Freude, dieses gemeinsam mit dem Gemeinderat zu entwickeln. Spaß an meiner Arbeit habe ich besonders dann, wenn es mit Rottweil vorangeht – wenn wir neue Investoren in die Stadt holen können oder bei strittigen Themen eine Lösung gefunden haben, die möglichst vielen Bürgern entgegen kommt.

►Die Fragen stellten Janik Schweizer und Philipp Schneider der Klasse 8a, AMG Rottweil

## INFO

### ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die im Rahmen unseres Medienprojekts Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel. Lesen Sie selbst.

# Ein Actionfilm zum Mitdenken

»Looper« spielt mit komplexen Zeitparadoxa / Für viele Zielgruppen

Von Mario Hulm und Jana Wegenast

►Auch wenn »Looper« ein Actionfilm ist, liefert er nicht ausschließlich langatmige Balerszenen, sondern auch eine interessante Story. Der Film spielt sozusagen doppelt in der Zukunft, einmal im zukünftigen Jetzt (2046) und noch mal 30 Jahre weiter in der Zukunft, aus der dann auch der »alte« Joe Simmons (gespielt von Bruce Willis) stammt. Der »junge« Joe Simmons (Joseph Gordon-Levitt) ist ein Looper.

Looper sind Killer, die den »Müll« der Zu-

kunft entsorgen. Kriminelle Menschen sind in der Zukunft nicht leicht zu entsorgen, deshalb schickt man sie 30 Jahre in der Zeit zurück, wo dann die Looper ihres Amtes walten und die Kriminellen erschießen und entsorgen. Dieser Beruf ist für zukunftsorientierte Menschen nicht geeignet, da man nach genau 30 Jahren sein Zukunfts-Ich erschießen muss und damit seinen »Loop« schließt. Deshalb zieht dieser Beruf vor allem junge »Partytiere« an, denen nur das Hier und Jetzt wichtig ist.

Der Film hat etwas einzigartiges, das einen sofort fesselt und

einen zum Mitdenken anregt. Die Story ist etwas kompliziert, weshalb man immer mitdenken sollte, um nicht den Faden zu verlieren. Man kann an keiner Stelle des Filmes vorhersehen, was passiert, und das ist das, was den Film so interessant macht. Der Film enthält dramatische Wendungen, eine einzigartige Story gemischt mit Action. Alles in allem ein Film, der für viele Zielgruppen geeignet ist (Thriller, Zukunft, Action,...). Definitiv einen DVD-Kauf wert.

►Die Autoren sind Schülerinnen der Klasse 9b am AMG Rottweil



Hirn aus, Popcorn rein? Mitnichten! Bei »Looper« ist Mitdenken Pflicht.

Foto: Sony

Drei Jahre nach der Katastrophe in Haiti ist die Lage dort alles andere als entspannt. Foto: Dormino



# Haitis Schicksal weiter ungewiss

Das kleine Land ist auf weitere Hilfsaktionen angewiesen

Von Bianka Bosch

►Im Januar 2010, als ein Erdbeben mit der Stärke 7,0 Haiti erschütterte, wurden auf der ganzen Welt Hilfsaktionen gestartet und Organisationen gegründet, um dem Land zu helfen und es wieder aufzubauen. Es wurden Milliardenbeträge gespendet, und die weltweite Betroffenheit wurde jeden Tag in den Medien widerspiegelt.

Doch drei Jahre nach dem Unglück beklagen sich viele Haitianer, dass die versprochenen Hilfgelder nie angekommen seien und sich ihr Leben nicht verändert habe seit der Naturkatastrophe. Auch das Interesse der Medien sei rapide gesunken und über die aktuelle Situation sei schon lange nicht mehr berichtet worden, sodass Haiti in Vergessenheit gerate.

Doch Haiti ist immer noch abhängig von den Spenden,

denn die Situation hat sich nicht verbessert. Im Gegenteil, seit dem Erdbeben sind, abgesehen von den geschätzt 200 000 Toten und 300 000 verletzten Menschen, mehr als 1,85 Millionen obdachlos und leben seit drei Jahren in notdürftig eingerichteten Lagern.

Die Menschen dort plagen nicht nur der mangelnde Platz, die Hungersnot oder das knappe, verschmutzte Trinkwasser, sondern sie leiden auch unter steigender Kriminalität, dem Ausbruch der Cholera-Seuche und weiteren Naturkatastrophen, die die Ernte des noch verbliebenen kaum oder gar nicht beschädigten Landesteils ausfallen lassen.

Zudem ist ohne schulische Ausbildung für diese Generation keine Chance auf eine stabile Zukunft möglich. Außerdem ist die Politik und Infrastruktur vollkommen zer-

stört und hindert das Erholen an der Katastrophe. Doch auch wenn die Situation des Landes teils schlechter ist, als unmittelbar nach dem Erdbeben, sollte man die Fortschritte nicht vernachlässigen. Rund 15 000 Häuser wurden repariert, 5700 neu errichtet. Die Aufräumarbeiten laufen, und es gibt eine bescheidene, aber trotzdem vorhandene medizinische Versorgung und übergangsweise für viele das Lager als Dach über dem Kopf.

Die Fortschritte werden sehr langsam, aber allmählich sichtbar. Doch leider laufen für viele Organisationen die Hilfgelder in den kommenden Monaten aus und viele Hilfsarbeiten müssen eingestellt werden. Das Schicksal Haitis ist und bleibt demnach ungewiss.

►Die Autorin ist eine Schülerin der Klasse 9b, AMG Rottweil